

Q.K.
366
17

72
II o
43

Die kosmographische
Sofferie

was diese seye

und was die Deutsche Nation für Bewegungs-
gründe habe, derselben förderlich zu seyn.

Auf Gutbefinden

der kosmographischen Gesellschaft

in Vorschlag gebracht

Von derselben dirigirenden Mitgliedern in Nürnberg.

Im Jahr 1753.

Die Bibliothek
Zur Erinnerung





S ist bey der kosmographischen Gesellschaft beschlossen worden, zu der bevorstehenden kosmographischen Akademie eine hinzulängliche Stiftung zu suchen. Bis daher bestehet das Wesen derselben in selbst eigen gemachter Einrichtung der Mitglieder, sie studiren und arbeiten zum Nutzen des gemeinen Besten aus eigenen Mitteln, freywillig und ohne den allergeringsten Nutzen von jemand zu haben und zu hoffen. Es fehlt also an demjenigen, was die Sache zu etwas beständiges macht, und ist leicht zu erachten, daß alles so gleich sich wieder vernichtige, so bald der Lust verschwindet, oder gar durch den Todt unterbrochen wird. Dargesen ist dem gemeinen Wesen dran gelegen, diese Anstalt auf einen festen und unwandelbaren Grund zu setzen, und es etwa nur so weit zu bringen, daß allerwenigstens vier Pensionairs, ein Director und wegen der sehr grossen Korrespondenz, ein Sekretarius, bestellt werden. Bey einer gewissen weltberühmten Gesellschaft wurden von einer sehr Hohen Person zwey Tonnem Goldes nieder gelegt, mit dem Bedinge, daß sie was nütliches und so das gemeine Wohl offenbarlich befördern kan, erdenken und dieses Geld darzu anwenden sollten. Dieses Begehren ist auch nachhero glücklich und zum Vergnügen desselben Hohen Stiffters zu Werk gerichtet worden. Bey uns ist es umgekehrt; dann dergleichen etwas, so das gemeine Wohl befördert, ist längst bey uns ausgedacht, auch zum Theil bereits eingerichtet, aber es fehlt am Glücke, dergleichen hohe und freygebige Person anzutreffen. Wir suchen also einen solchen Stiffter, aber auf eine ganz andere und leichtere Art. Dann ist es nicht wahrscheinlich, daß bey einer grossen und mächtigen Nation, als die Deutsche ist, zwey tausend Personen sich finden können, davon eine jede sich überwinden kan, für das gemeine Beste zwey hundert Gulden aufzuopfern. Man hatte sich vorge-

IV.

nommen, auf diesen Grund einen gewissen Vorschlag der ganzen deutschen Nation zu eröffnen. Fleiß und Mühe bringt alles zuwege, und diese Schonen wir nicht; aber weil dieser erste Vorschlag zu viel Zeit wegnimmt, und es doch dabey allezeit jedem unverwehrt bleibt, sich dieses Wegs zu bedienen, so sind wir auf den Zweyten verfallen, der, ob er gleich bey weitem nicht so zureichend für unser Gesuch ist, dennoch solche Beschaffenheit hat, daß er zugleich denen, an die wir etwas verlangen, vortheilhafft ist, und dabey den Großmüthigen zur Gelegenheit dienet, ein Denckmal ihrer Milde für die Aufnahme der Wissenschaften zu stiften. Jedermann wird merken, daß dieses Mittel eine Lotterie seye, und wir haben fast Bedenken getragen, es gleich fornen auf dem Titel zu nennen, aus Besorge, es durste der Eitel, den die jetzige Lotterienzeiten verursachen, manchen ein Anlaß seyn, so gleich diese Schrift bey ihrem ersten Anblick wieder auf die Seite zu legen. Die Gutthat soll darinnen bestehen, daß der Gewinn zurückgeschicket und dem Gewinner zu ewigen Ehren zur Stiftung geschlagen werde. Wir reden hier nur mit denjenigen, die einen Geschmack an Wissenschaften haben, und die die Großmuth anfeuret, in allen ihren Handlungen die gemeine Wohlfarth ihrer eigenen vorzuziehen. Allen übrigen Gewinnern wird weiter nichts zugemuthet, als den zehnten Gulden fahren zu lassen, den sie sich ohne das bey allen andern Lotterien gefallen lassen.

Hiemit ist kürzlich unser Begehren gemacht, aber der allerfreugebigste fragt mit Recht, für was soll ich dann meinen Gewinn hingeben, was ist dann das kosmographische Vorhaben und zu was soll es nutzen? Die Antwort auf dieses ist nun hauptsächlich die Absicht dieser Schrift, da man sonst ausser deme einen blossen Plan auf einem Blat nach dem Gebrauche anderer Lotteriedirectionen hätte herum gehen lassen. Was ist dann die kosmographische Akademie? Wann wir sie eine Akademie der Wissenschaften nennen, so sagen wir zu viel, doch ist sie etwas dergleichen, und sie ist von einer solchen wie ein Theil von seinem ganzen unterschieden. Hier sind der Gegenstand drey einzige Wissenschaften, die Astronomie, Geographie und Historie. Diese letztere verstehen wir nicht in ihrem weitesten Umfang; sondern in so ferne sie in die Erdbeschreibung einen unmittelbaren Einfluß hat. Die Staatenhistorie, Staatsverfassung, das mehreste, was man unter dem besondern Staatsrecht versteht, die Genealogie, die Naturgeschichte, wird für nothwendig und unentbehrlich gehalten. Man kan nicht läugnen, daß die Sternkunde bey den bekantten Akademien der Wissenschaften ihre genugsame Versorgung hat, die Erdbeschreibung hingegen selten, und

und ist auch dieser hier und da ein Platz eingeräume, was soll der einzige Mann, dem dieses Pensum aufgetragen ist, bey der grausamen Menge der Sachen, die im geographischen Felde vor die Augen kommen, beträchtliches verrichten? Ja hat man auch an einem gewissen Orte der Weltbeschreibung eine eigene Veranstaltung gewidmet, wie das Königl. Messungskontor in Stockholm ist, so betrifft es doch nur allein die Geographie desselbigen Staats, auf die Art, wie wir in unserm Staatsgeographus ein so genanntes Landmessungsamt angegeben haben. Aber die kosmographische Gesellschaft nimmt alles zusammen, was nur immer in den Umfang der Weltbeschreibung gehören kan. Also schier dieser allein zu gefallen wird auch die Sternkunde und was sonst in andern Wissenschaften hier einschlagen kan, mit genommen. Es eröffnet sich aber damit ein überaus grosses Feld, darzu eine Gesellschaft, ja Gesellschaften in Gesellschaften nöthig sind. Die mathematische Geographie oder Erdmesskunst brauchet ihre Leuthe, die eine eigene Classe ausmachen, die historische Geographie der alten, mittlern und neuern Zeit, jede Sorte brauchet ihre eigene Gesellschaft, wiederum jedes Reich und grosser Staat erfordert seine eigene Staatsgeographos, wann man auch nur die Geographie neuer Zeiten zum Vorwurf annimmt, und weil diese Geographi oder Kosmographi, wie wir sie haben wollen, nicht auf Universitäten erzogen werden, so soll auch eine eigene Gesellschaft seyn, welche die lehrende ist, die zugleich die Direction über alle und jede Gesellschaften und ihre Unternehmungen habe, die auch alle und jede kosmographische Unternehmungen, so bey andern Völkern vorgehen, wahrnehme, in ihren Nutzen anwende, und nebst ihren eigenen Sachen der übrigen politischen und gelehrten Welt kund mache. Es ist wohl nichts überflüssigers als von der Nothwendigkeit der kosmographischen Gesellschaft und ihren Absichten zu reden; doch damit desto mehrern ein Bewegungsgrund zur Unterstützung derselben entstehe, so ist einigen zu Gefallen nöthig hier auszuführen, was denn das gemeine Wesen für Nutzen davon zu genießten habe. Es wird mit Recht der Werth einer Wissenschaft nach dem Maasse der Erspriesslichkeiten, die im gemeinen Wesen in die Augen fallen, geschätzt. Ganz kürzlich hat bey Erödnung des Gerichtshofs zu Paris der Generaladvocat Herr Clemens Marville von deme, daß keine Gattung der Wissenschaften seye, deren Ausübung den Obrigkeiten nicht zum Vortheil gereiche, eine treffliche Rede mit allgemeinem Beyfall der Versammlung gehalten. Es wäre also auch hier genug zu sagen, daß wir die Kosmographie zum Vorwurf unser Bemühungen gemacht haben. Doch kan das überflüssige, wofür wir alles folgende

VI.

gende erklären, hier nicht schaden. Man hat in unserm Staatsgeographus, einer Schrift, die diese Aufschrift hat, von einem dreyfachen Nutzen, den **Deutschland**, jeder Fürst in seinem Lande, und die **gelehrte Welt**, aus unserm kosmographischen Vorhaben ziehen kan, Meldung zu thun Gelegenheit genommen. Weil sich diese Abhandlung blos mit dem zweyten Artickel beschäftiget, so ist es genug, sich hier drauf zu beziehen. Dann dort siehet man ausführlich, wie ein Fürst seinen Geographus zur Messung und Beschreibung seines Landes, auch durchgehends in hundert andern Angelegenheiten, wo die Kenntnis des Landes einen Einfluß hat, ausen könne. Man lernt dort verstehen, was man mit dem Rabinets-atlas haben will, und daß er in der Maaße, wie wir ihn nehmen, kein bloß Landkartenbuch, sondern ein solch vollständiges geographisches Werk über ein einzeln Fürstenthum, Herrschaft oder Gebiet seye, das dem Regenten in allerhand Staats- Gerichts- Haushaltung- Kriegs- und Friedensgeschäften, im Kaufhandel, ja in den mehresten Händeln des gesellschaftlichen Lebens der Menschen die stattlichste Vortheile gewähre. Kurz: man versteht darunter ein neues Amt, so in gemeinen Wesen anzulegen wäre, und so wir das Messungsamt nennen. Es ist weitläufftig und hat hundertertley unerwartete Berrichtungen, an die derjenige nicht gedenket, der sich nur eine Landartenmacherey vorstellt. Z. E. jüngsthin hatte man dem Parlament in Engelland eine Bill eingereicht, es soll ein Gesetz gemacht werden, daß man das Volk jährlich zehle und in ein Register bringe. In unserm Staatsgeographus haben wir bereits dieser Sache gedacht, und diese Schuldigkeit dem reisenden Staatsgeographus oder welches bey uns eins ist, dem Landmessungsamte überwiesen. Von den zwey andern Artickeln wollen wir also hier etwas ausführlicher seyn, jedoch auch in möglichster Kürze nur einige gute Folgen, die aus dem kosmographischen Vorhaben entstehen können, in Erwähnung bringen. Wir wolten zum Voraus weniger versprechen, aber desto mehr in der That sehen lassen, wie ein Buch, das mehr leistet als sein Titel anzeigt. **Deutschland kan an Sternkündigern und Welbeschreibern reicher werden.** Man weiß es aus der Erfahrung, daß viele hundert ja tausend studiren, bis man allezeit einen einzigen darunter findet, der die Mathematik erlernt hat, und der sich in solchen Sachen und Geschäften, die in die Mathematik einschlagen, brauchen lassen kan. Wiederum von denjenigen, die die Mathematik studirt haben, kommen viele hundert von Universitäten, da oft kaum ein einziger sich den Gebrauch der Instrumenten bekandt machet und in der Sternkunde besonders sich zu üben verlangt,

langt, und wann ers thut, geschieht es nur eines Lehramts wegen, mit welchem Er sich bey der Mathematick sein Stück Brod zu verdienen gedenket. Auf solchen Fall entziehet er sich wiederum der ausübenden Astronomie, ist mit der Theoretischen zufrieden, und am Ende ist niemand, der den himmlischen Beobachtungen obliegen will. Mit einem Worte, dieser Theil, da man durch den fertigen Gebrauch der Instrumenten viel nütliches ausrichtet, wird fast völlig versäumt. Wer sollte wohl auch Lust darzu bekommen, da nirgend nicht die geringste Belohnung nach Gelegenheit zu einem Lebensunterhalt gegeben wird. Eben so sehr verlassen ist die Geographie, ob gleich derselben Nutzen noch weit deutlicher in die Augen fällt. Keine lebendige Seele ist in ganz Deutschland vorhanden, von welcher man sagen könnte, daß sie sich einzig und alleine auf die Weltbeschreibungswissenschaft legte, man müste dann die homännische Handlung dahin rechnen; dann auch selbst die kosmographischen Mitglieder sind zur Zeit lauter solche Personen, die die Geographie, auch zur Zeit als eine Nebensache behandeln. Gleichwie aber an Seiten der erstgedachten Handlung schon in den **homännischen Vorschlägen** die Erklärung geschehen ist, daß die Verbesserung der Geographie für Privatkräfte allzukostbar seye; Also ist auch von allen übrigen, die irgendwo in Deutschland an der geographischen Wissenschaft arbeiten, nicht ein einziger anzuführen, der nicht gestehen müsse, daß er sich mit dieser Art der Erkenntnis nur zur Lust und zur Nebenzeit beschäftige. Was Wunder also, wann nichts sonderbar wichtiges zu Stande kommt. Man siehet aber doch daraus, daß es nicht an Leuten, sondern an Anstalten mangle, und daß es diesen und nicht jenen zugeschrieben werden müsse, wann wir schon in den **homännischen Vorschlägen** alles was bis daher verrichtet worden, für solche Dinge erkläret haben, die noch nicht nach der Schärfe der Regeln, die die kosmographische Wissenschaft lehret, ausgearbeitet worden. Es gehören besonders abgerichtete Leute darzu, so wie aus unserm Staatsgeographus zu ersehen ist. Wer mag sich einer Wissenschaft widmen, da weder Ehre noch Brod, aufs höchste ein leerer Ruf zu erwerben. Die Geographie ist zwar nicht verachtet aber doch verlassen, und wird es bleiben, als lange kein Ziel ausgesetzt wird, dabey man siehet, daß lauffen und Rennen auch in dieser Art der Erkenntnis nicht ohne Nutzen und Belohnung bleibe:

Es wollen die kosmographischen Mitglieder diejenige seyn, die sich entschließen, nicht nur der Kosmographie, das ist, der Astronomie und Geographie einzig und alleine sich zu widmen, sondern auch Leute darinnen

VIII.

nen herzuführen, die im Stande sind, dem gemelnen Wesen nützliche Dienste zu thun. Es kommt z. E. eine Vorfällenheit, daß hier und da in Deutschland eine wichtige Landmessung soll vorgenommen werden, so wird es eine große Bequemlichkeit für die deutschen Fürsten seyn, einen Ort zu wissen, woher man solche Personen, die darzu abgerichtet sind, zu allen Zeiten kommen lassen kan. Wir wären nicht drauf gefallen, wann wir nicht so viele unglückliche Verrichtungen wüßten, und wann uns nicht aus gewissen Begebenheiten bekandt wäre, daß man aller Sorgfalt ungeachtet doch an unrechte Personen gerathen oder gar Ingenieurs aus Frankreich verschrieben habe. Man siehet aus der Karte von Namur, die die französischen Ingenieurs nach diesem letztern Kriege in 12. Blättern heraus gegeben haben, wieviel ungeschicktes sie darinne begangen haben, wie solches aus unser zukünftigen Schrift der kosmogr. Merkur erhellen wird. Man läßt ihnen die Ehre in derjenigen Sache, warum sie Ingenieurs heißen. In unserm oft angeführten Staatsgeographus haben wir ein Messungsamt vorgeschlagen; käme nun ein solches so vielmal als große Staaten im Reiche sind, zu Stande, so wird man auch eben so viele Leute, die einem solchen Amt mit Wiß und Verstande vorstehen können, nöthig haben. Weil sie nun besonders darzu unterrichtet seyn sollen, so fragt sich, wo sie jeder Fürst und Herr darzu hernehmen soll. Auf Universitäten erziehet man Leute für die Kanzel, Kanzleyen und Krankenbette; aber die kosmographische Akademie wäre der Ort, wo die dirigirende Mitglieder zu dergleichen Lehrer bestellen werden. Man wendet sich also zu dieser Akademie, wann man sich zu einem Messungsamt tüchtig machen will. Es bleibt dabey unverwehrt, vorher eine Universität zu besuchen. Was aber diese Sache weiter für Bestimmungen bekommen muß, ist jetzt nicht der Ort hier anzuführen. Ist man mit der Sammlung der Stiftungsgelder glücklicher als man sich jetzt die Rechnung machet, so gedenket man an die Erweiterung der kosmographischen Akademie, die also beschaffen ist, daß sie dem ganzen Deutschland eben so ersprießlich als die kosmographische Anstalten selbst, fallen werden. Man versteht nemlich unter der Erweiterung eine beständige Pflanzschule deutscher Ingenieurs, welche bey der kosmographischen Akademie zugleich anzurichten wäre. Da unsere Geographi also unterrichtet werden, daß sie nach diesem auch gar bald zu Ingenieurs gebraucht werden können, welches ungehehr nicht so leicht angehet, so ist ein höchstschicklicher Zusammenhang vorhanden, und sehr zu wünschen, daß diese Erweiterung von den Grossen insbesondere unterstützt werde.

Ley

Bey allen diesen Sachen, bey der Sternkunde, Erdbeschreibung, Ingenieur- und Bauwesen, muß man Instrumente haben; Daher natürlich folgt, daß mit diesen Anstalten auch eine mechanische Werkstätte sehr nützlich verbunden werde, aber eine solche Werkstätte, allwo die Instrumenten unter der Aufsicht der kosmographischen Akademie ausgefertigt werden müßten. Warum sind Grahams Instrumenten so trefflich, und hingegen, warum bleiben der gemeinen Instrumentenmacher ihre Verfertigungen immer auf einerley Schlag und ohne neue Erfindungen? Hier bey uns wird Herr Professor Lewiz in Nürnberg die Direction darüber haben, welcher sich mit Verbesserung des Quadrantens allbereit bekandt gemacht hat, auch selbst nicht nur in Dingen, welche bey der Ausfertigung die größte Genauheit vornöthigen haben, Hand anleget, sondern auch wegen steten Gebrauchs der astronomischen und aller andern Instrumenten, die man zu der Naturlehre erfordert, veranlaßet ist, auf allerley Verbesserungen zu fallen. Wir überlassen ihme, hievon einen eigenen Bericht auszugeben, gleichwie wir auch nach diesem, wann die oft obgedachte Erweiterung zur Wirklichkeit kommen sollte, von der Art und Weise der anzurichtenden Ingenieurpflanzschule eine eigene Abhandlung versprechen. Jetzt lieget uns forderist die kosmographische Akademie am Herzen, so wie wirs in unserm Verstande nehmen, und unsere Schuldigkeit ist, diese unsere Neigung allgemein zu machen. Wir haben auswärtige Staaten genennt, wo man mit Eifer an diese Wissenschaften zu Werke gehet. Es ist genug, das einzige Frankreich anzuführen. Sollen dann die Deutschen nicht eben so vielen Theil an derjenigen Ehre nehmen, welche dormalen die Franzosen in Erweiterung der Sternkunde und der Weltbeschreibung vor allen Nationen der Welt fast ganz alleine behaupten. Woher haben sie den Vorzug gewonnen? der König forget für hinlängliche Stiftungen, und der Königl. Eifer ermuntert auch die Grossen des Reichs, ein Denkmal nach dem andern von ihrer für die Aufnahme der Wissenschaften überfließenden Milde und Gutthätigkeit zu stiften, Wann nichts als die Ehre wäre, so wäre dieser einzige Beweggrund schon genug, eine Nation zu dergleichen Unternehmen aufzumuntern. Wir dürfen auch allerdings ganz alleine auf die deutsche Ruhmbegehrende Staat machen, und aus diesem Grunde aller überflüssigen Erzählung vor verschiedenen Nebenmugen, die Deutschland aus den kosmographischen Anstalten ziehen kan, überhoben bleiben.

Aber was hat denn die gelehrte Welt fruchtbarliches von diesen Anstalten sich zu versprechen? Man kan sich leicht vorstellen, daß unsere Verfassung auch dienen soll, das Reich der Wissenschaften zu erweitern. Unser Schiff, das auslauffet, neue, unbekandte, aber doch nützliche Waaren

zu laden, soll Wahrheit und Gewißheit zum Steuerruder haben. Wie dieses in Absicht der Kosmographie geschehe, können zum Theil die **humanische Vorschläge** und die **Kosmographischen Nachrichten** zu erkennen geben, und man darf kühnlich fragen, ob man es schärfer nehmen könne, als der **Staats-geographus** lehret? In der Kosmographie sind Dinge, die der Gründlichkeit noch immer bedürfen, obgleich schon vieles darinn verfertigt und geschrieben worden. Von hundert Sachen wollen wir die Landkarten, weil sie jedermann in die Sinne fallen, zum Beispiel nehmen. Es ist schwer, eine neue Karte recht herzustellen. Wer dieses einseheth, der wird auch gleich bekennen, daß ein geographisches Werk, wo mehrere Karten vorkommen, die Beschäftigung einer ganzen Gesellschaft erfordere, ja daß die Mappirung einer Landkarte ein würdiges Geschäfte der kosmographischen Gesellschaft seye. Wir wollen die Natur von zweyerley Karten betrachten, die eine stellet ein Land vor, zu dessen Abmessung man nimmermehr gelangen kan, die andere aber ein Land, das abgemessen werden kan. Man will eine Karte von Arabien haben, welches eine von der ersten Art ist. Es ist nicht die geringste Warscheinlichkeit vorhanden, daß diese große Strecke Landes jemalen wird abgemessen werden; es sind also keine Materialien zum Bau dieser Karte vorhanden; demnach muß hier die kritische Geographie alle ihre Kunststücke beweisen, und da müssen gewiß viele Vorbereitungen vorgehen, ehe man gleich zur Mappirung schreiten kan. Die **Vorbereitung**, die **Mappirung**, und der **Beweis**, mit welchem letztern zugleich die historisch-geographische Beschreibung verknüpft wird, sind die drey natürliche Arbeiten, die eine jede Landkarte, soll sie anderst gründlich und nützlich ausfallen, haben soll und muß. Wenigstens ist dieses die Richtschnur, wornach unsere Gesellschaft verfähret, unbekümmert, ob es andere Geographi bis daher so gemacht haben oder nicht. Die **Vorbereitung** bestehet a) in einer Sammlung der Nachrichten aus den ältesten und allerältesten Weltbeschreibern, ins besondere den Inländischen, da muß kein Ptolemäus, kein Strabo, kein Ulug Beigh, kein Abulfeda, und andere arabische Schriftsteller undurchsucht bleiben. b) Eben diese Sammlung der Nachrichten muß aus allen und jeden Reisebeschreibern neuer Zeiten bis hieher geschehen. c) Weil die Geschichte immer in die Erdbeschreibung einen Einfluß hat, müssen auch die besten Geschichtschreiber von Arabien zu Rathe gezogen werden. d) Daben ist nothig, sich nach so vielen Seekarten von den arabischen Küsten und dem rothen Meere ums zu sehen. e) Alle diese Sammlungen von der mathematischen natürlichen und politischen Geographie Arabiens müssen nun nicht blindlings befolget, sondern wohl geprüft, gegen einandergehalten und nach den Gesetzen der

kriti.

fritischen Geographie das Beste gewählt werden. f) Alles dieses muß auch in Absicht der Länder rings um Arabien geschehen, unterläßt dieses der Verzeichner, so laufft er Gefahr, daß sein Land zu groß oder zu klein wird, da es doch zwischen die anliegende eben so richtig, als wie eine Laube an einem Tasse zwischen die nebenliegenden einpassen muß. g) Die Kenntnis der arabischen Sprache ist bey diesen allen unentbehrlich. Die Ursache ist handgreiflich, und eben diejenige, warum sich die kosmographische Gesellschaft in gewisse Sprachen eintheilet. Ein Land wäre oft eben so bald gemessen als bis alle diese Vorbereitung gemacht sind. Jetzt folget die **Mappirung**, das ist, ein Land, das ein großer Schnitt aus der Kugel ist, und also eine Krümmung und Fläche übrig behält, soll auf eine platte Fläche entworfen und dabey die möglichst größte Ähnlichkeit mit der Kugel, aus welcher sie ein Theil ist, erhalten werden. Hier ist nun ein besondere Kunst vonnöthen, das mathematische Neze auszurechnen, aufzuzeichnen und es alsdenn mit den obigen Sachen der mathematischen, natürlichen und politischen Erdbeschreibung gehörig anzufüllen. Dessen giebt es zwey bis drey solche Entwürfe, bald stückweise, bald ins ganze, bis der rechte kommt, welcher gefällt. Wer nun hier sich in Handzeichnungen nie vorher geübet hat, kommt nicht leicht zum Zwecke. Endlich folget der **Beweis**. Es ist leider nur mehr als zu wahr, daß das Papier alles auf sich schreiben und verzeichnen lassen muß, es wird von dem Schreiber und Verzeichner von einem wie dem andern mißbraucht, noch mehr aber fast von dem letztern; dann wie soll jetzt der andere, der seine Karte von Arabien ansieht, glauben, daß sie nicht aus seinem Gehirne gezeichnet seye, es ist sehr leicht, et was hinzuzichnen, das einer Karte gleich und ähnlich siehet. Er muß also Rechenschaft geben, warum alles so un- nicht anders aussiehet. Bey der Abhandlung dieses Beweises wird ganz schicklich zugleich die Geographie des ganzen Arabiens mit beschrieben. Dann wer kan diese Arbeit besser verrichten, als der verzeichnende Geographus, welchen seine Papiere mit den Vorbereitungen und die darauf gefolgte Mappirungsarbeit mehr als jeden andern darzu in Stand setzen. Nun betrachte man die zwerte Art Landkarten, die da ein Land vorstellt, zu dessen Abmessung man leicht gelangen kan, oder die man in den homännischen Vorschlägen eine **gemessene Karte** nennet. Man sehe, es soll von dem niedersächsischen Kreise eine neue Karte verzeichnet werden. Hier ist mit einem Worte nöthig, alles das, was der **Staatsgeographus** vorschreibt, zu beobachten, nemlich die Sammlung der geographischen Nachrichten, die Messung, die Mappirung, die Beschreibung. Es wird hier verstanden, daß der Verzeichner auch der Messer gewesen, welches der erste Fall und der beste und voll-

kommenste ist. Der zweyte Fall ist, wann man dem Geographus aufträgt, eine Landkarte von dem niedersächsischen Kreise zu zeichnen, worzu er lauter Zeichnungen von andern, die das Land gemessen und umgeschickt damit verfahren haben, gebrauchen muß. Hier muß er eine starke Kritik mit anwenden, einen Hauffen Erläuterungen sich verschaffen und überhaupt weit mehr verstehen als selbst derjenige, welcher das Land nach der gemeinen Art so hin gemessen hat. Wer siehet nicht, daß jede Art dieser zweyerley Karten erstaunliche Mühe macht, wann sie gründlich heißen sollen. Wann ein Gelehrter eine Karte von der ersten Art fertiget, so werden zwey Jahr kaum zureichen, bis er mit allen und jeden fertig wird. Wo soll nun ein Verleger, deme der Deutsche seine Karte höher nicht als um 10. Kr. oder 3. gute Groschen bezahlt, im Stande seyn, jenem seine Mühe zu vergelten. Er kan beweisen, daß sein Verschluß mehr nicht erlauber als aufs höchste eine Vierteljahrsarbeit zu belohnen. Wer mag doch den Gelehrten zumuthen sieben Viertel Jahre umsonst und für die bloße Ehre zu arbeiten. Also ist mit Händen zu greiffen, daß diese Sache nicht thunlich seye, und daß in Absicht der Menge Karten, die zu einem Atlas gehörig sind, es in Ewigkeit nicht möglich werde, gründliche Karten durchaus der Welt zu liefern, oder miteinander die Weltbeschreibung zu verbessern und zu erweitern, es seye dann, daß eine kosmographische Akademie vorhanden ist, deren Glieder besoldet und in Stand gesetzt werden, nichts anders als der Kosmographie obzuliegen. Wo bleiben nun die Himmlskarten, die Seekarten, die Weltkugeln? Hat sich doch in London nur dem einzigen neuen Himmlsatlas zu Gefallen eine ganze Gesellschaft zusammen begeben müssen. Diejenigen, die die Weltbeschreibung lehren und lernen, können mittelst der kosmographischen Gesellschaft die trefflichsten Hilfsmittel in die Hände bekommen. Will man ein vollständiges Lehrgebäude der Weltbeschreibung, ein richtiges Wörterbuch, eine Historie der Landkarten und der Reisebeschreibungen haben, so kan man dieses anders nicht als von einer Gesellschaft erwarten. Es wäre eine Arbeit für eben dieselbe aus den zwölf Bänden der *Historie der Reisen* einen nützlichen Auszug zu machen. Es fehlt noch an einer rechten Anwendung der Reisebeschreibungen. Es währet zu lange, wann man alles erzehlen wollte, was in der Weltbeschreibung zu unternehmen wäre. Herr Popowitsch hat in seinem Buche von den *Untersuchungen des Meeres* eine Abhandlung an die kosmographische Gesellschaft eingeruckt, welche hier verdienet nachgelesen zu werden. Es ist auch in dem Staatsgeographus überflüssig angezeiget, wie man es mit der natürlichen Geographie angreifen wolle. Kommt also jener einpor, so ist seine Schuldigkeit, die Naturgeschichte zu erweitern, und auf

XIII.

auf den Nutzen und Gebrauch zu denken, den man aus der Kenntnis der Naturmerkwürdigkeiten, des Thier-, Pflanzen- und Steurreichs in den Manufakturen, dem Rauffhandel und allen land- und hauswirthschaftlichen Geschäften ziehen kan. In dem Naturalienkabinet sollen sich unsere Geographi fleißig umsehen, und weil man billich anzusehen hat, daß dergleichen Schatzkammern nicht eben sowohl wie die Bibliotheken zum Gebrauche offen stehen, so wird man bey der kosmographischen Akademie eine eigene errichten, im Falle die himmlische Vorsicht fortsähret, mehr dergleichen Patronen, die uns würflich einige kleine Sammlungen von den Naturgaben ihres Vaterlandes zugebracht haben, zu erwecken.

Man verspricht an Seiten der kosmographischen Mitglieder, so bald sie ihre Verfassung nach ihrem Wunsch und Willen bekommen haben, von selbiger Zeit an von allen ihren Bemühungen und Unternehmungen jährliche Rechenschaft zu geben, und das in zweyerley Art Büchern, davon wir das eine die kosmographische Nachrichten und Sammlungen, das andere den kosmographischen Merkur heißen. Gleichwie wir in dem erstern Buche nichts anders als unsere eigene Verrichtungen darlegen, wovon die Welt bereits durch den ersten Theil überzugenget ist; Also werden wir mit dem andern eine Historie der kosmographischen Wissenschaften unsrer Zeiten bewerkstelligen, das ist, wir werden darinnen erzehlen und beurtheilen, was in allen andern Reichen, Ländern und Staaten für Land-, See- und Himmelskarten, was für geographische Unternehmungen, was für Bücher, Reisebeschreibungen, Entdeckungen, was für astronomische Schriften und himmlische Beobachtungen ans Licht tretten. Eine Himmels- Land- und Seekartenhistorie ist schwehr zu errichten, Versuche sind wohl von Herrn D. Hauber vorhanden, aber noch Niemand hat sich gefunden, der ein Urheber von etwas vollständiges zu seyn, sich hätte wagen wollen. In diesem kosmographischen Merkur kan man die rechte Einsädelung davon, wenigstens auf diejenige Sachen, die zu unsern Zeiten bekandt werden, zu sehen bekommen. In eben diesem Buche wird auch Meldung geschehen, was bey der mechanischen Werkstatt, und bey der künftigen Ingenieurschule verrichtet wird.

Endlich sollten wir allerhand gute Folgen für die Wissenschaften, darzu das kosmographische Akademiewesen Anlaß giebet, zu Gemüthe führen. Es soll aber nur einer einzigen, die in der grössern Aufnahme der mathematischen Wissenschaften bestehet, gedacht werden. Einem gewissen grossen Lehrer hat man zu danken, daß die Mathematik eifriger als vor ihm geschehen, getrieben wurde. Allein der Eifer hat bereits wieder nachgelassen, noch viel weniger siehet man viele Beyspiele, daß sich Leute, die

sonst darzu Fähigkeit genug besäßen, der Mathematik einzig und alleine widmeten. Die Ursache ist leicht zu errathen. Es versuche es einer nur, und lerne nichts als z. E. die Sternkunst, hat er das Glück nicht, auf einer Universität oder Akademie der Wissenschaften als ein Lehrer aufgenommen zu werden, so darf er gewiß nur sich gefaszt machen, vom Kalender machen sich zu ernähren, und da darf er sich wohl kein grösser Glück als ein jeder Tagelöhner versprechen. Und wo sind die Ehrenstellen im gemeinen Wesen, die für dem Sterngelehrten aufbehalten werden? Also übel ist man bey dieser so höchst tief sinnigen und über alle massen beschwehrliehen Wissenschaft versorgt und belohnt. Bey der kosmographischen Akademie soll nun die Verfassung mit sich bringen, daß man dergleichen Leute zu den Landmessungskommissionen gebrauchen wird. Dieses wird die Lust zur Mathematik, die man ausser deme so geschwinde fahren lästet, besser erweisen und beständiger unterhalten. Wenn nun das Aufnehmen der Mathematik am Herzen lieget, der wird dadurch, wenn er das Fortkommen der kosmographischen Gesellschaft befördert, auch zugleich ein Beförderer der Mathematik, einer Wissenschaft, deren Ausübung in allen Theilen des gemeinen Wesens unentbehrlich ist. Ist nun hier und da ein deutscher Patriote, der den gedachten dreysfachen Nutzen der deutschen Nation zum Besten empor gebracht sehen möchte, der demnach wünschet, daß das kosmographische Verfassungswerk zu einem ewigen und unwandelbaren Bestand gelange, der ersiehet hier die kosmographische Lotterie als ein Mittel, seinen guten Willen und Beyfall, und zwar auf eine unschuldige und dem Beförderer selbst zur Erleichterung eingerichtete Unterstützungsart zu äußern. Nun darf wohl kein Kunststück der Beredsamkeit zuruckbleiben, das man nicht zur Aufmunterung anwende. Allein an wen richten wir solche? an alle wohlgefünnte Deutsche. Würde man aber diesen nicht unrecht thun, wann man sie so ansehen wolte, als ob sie nicht sowohl durch Ueberzeugung der Sache als vielmehr durch das Blendwerk vieler Wortkünsteleien erwecket und angeführet werden müßten. Doch eines können wir nicht vorbegehen; wir dürfen nur das helleuchtende Beyspiel des allerfordersten Regenten der ganzen deutschen Nation erzehlen, so wird es mehr Gewicht geben als wohl nicht die allerberedteste Zunge mit Worten zu thun vermag. Dann Allerhöchste Kayserl. Majestät ließen sich im Jahr 1749. die kosmographische Absichten nicht nur auf das weilläufigste vortragen, sondern geruheten auch nachher zu Bezeugung Dero allermildesten Wohlgefaltens über die erste Probe des Buchs von den kosmographischen Nachrichten und Sammlungen zu Bestreitung der Akademieprivilegien, ein allergnädigstes Denkmal von zweyhundert Ducaten zu stiften. Gleichwie nun obgedach-

ter

der Vortrag an Ihre Kayserliche Majestät durch einen unsrer Mitglieder mündlich geschehen ist; also macht uns diese nicht genug zu preisende Allerhöchste Kayserliche Gnade und Schutz so beherzt, daß man eben diese Absendung gedachten Mitglieds an die größten Chur- und Fürstliche deutsche Höje geist- und weltlichen Standes, ehestens veranstalten wird. Wann dann nun mittelst der Kayserlichen und des Reichs milde Guttathaten die kosmographische Verfassung sich gründet, und in die Höhe schwinget, die Mitglieder hingegen mit ihren im Staatsgeographo angegebenen Landmessungen und politischen Anwendungen, mit der angelegten mechanischen Werkstädte, mit der künftigen Jüngereuschule, nicht weniger mit allen übrigen oberzehnten akademischen Arbeiten Ihre Kayserlichen Majestät und sämtlichen Deutschen Reichsfürsten und übrigen deutschen politischen und gelehrten Welt zu allerunterthänigsten und allen ersinnlichen Diensten sich aufopfern, so wird wohl diese Akademie mit allen Zug und Recht, so wie in der That, also auch dem Namen nach die **Kayserliche deutsche Reichsakademie**, genennet werden können. Das ganze Deutschland wird also um den Beystand angeruffen, nur mit dem Unterscheide, daß **Höchsten Fürsten und Serren freywillige Gaben, der deutschen Nation aber insbesondere die kosmographische Lotterrie und zwar auf den Eingangserwehnten Fuß einer ebenfals freywilligen Zurücksetzung des Gewinns oder eines Theils desselben angeschlossen werden.** Nun sollten wir den Plan der Lotterrie selbst, deren Einrichtung und Zeit der Ziehung zugleich bekandt machen. Man verspricht aber dafür einen besondern Vogen, in welchem zugleich das Kayserliche Allergnädigste Privilegium mit vorgedruckt zu finden ist, und den wir in allen politischen und gelehrten Zeitungen ankünden werden. Wer sich dieser Sache wegen insbesondere zu bemühen Zeit und Lust hat, der beliebe das weitere mit uns zu verabreden. Man macht weiter keine andere Überschrift an uns als an die **dirigirende Mitglieder der kosmographischen Gesellschaft in Nürnberg.** Noch ist übrig zu gedenken, daß man bey der kosmographischen Gesellschaft nothwendig die Namen derjenigen wissen muß, die sich durch eine freygebige Stiftung ihres Gewinns merkwürdig machen. Es ist billlich, daß man Ihnen in den geographischen Büchern und Registern ein Denkmal der ewigen Verehrung aufrichte. Der zweyte Theil der kosmographischen Nachrichten, der bald nach dem Anfange der kosmographischen Akademie herauskommen wird, soll davon Rechenschaft abstarren. Ist man dabey so glücklich, als die Königl. Polnische privoiles girtte Lotterrie für die angelegte Ritterakademie zu Warschau in Jahr 1748. und eine andere durch die hohe Obrigkeit zu Zürich für die Errichtung einer Gesell-

No 43 BK

(X2625324)

XVI.

Gesellschaft der Naturlehre ebenfalls privilegirte Lotterie gewesen, da jene in voller Blüthe stehet, diese aber von den Lotteriegewinnsten ihren eigenen Secretarius besolden kan, unerachtet beyde nur blos auf die Einlage der Eingebornen von der Nation ihr Absehen gehabt haben, so hat die Kosmographische Gesellschaft ihren Zweck erreicht, und die deutsche Nation hat den obigen Völkern nichts bevorgelassen. Dann eben bey den Deutschen war es, daß es dem Italiener **Matthioli**, einem ehemaligen kaiserlichen Arzt in Prag so sehr glückte, sein grosses Werk von der Zeichnung der Kräuter zu Stande zu bringen, wie er solches selbst in seiner Zeichnungsschrift, welche D. Gesner seinem Kräuterbuche beygefüget hat, mit allen Lobesprüchen erzehlet. Kaum hatte er dieses sein Vorhaben der Welt dargeleget, so wurden ihm von grossen Fürsten und Herren sehr reiche Geldbeysteuern eine um die andere zugeschickt. Dieses geschah mit solchem Ueberflusse, daß er nach bestrittenen grossen Unkosten noch reichlich übrig behielt, so er für seine Mühe rechnen konnte. Er preiset besonders den Kayser Ferdinand, den Kayser Maximilian, den Churfürsten von Sachsen und andere Reichsfürsten. Ist es wahr, daß er hernach die mit deutschen Geldern so kostbar gefertigte Kräuterabshildungen mit sich nach Italien fortgeschleppt hat, so war die Münze schlecht genug, womit er dem gutthätigen Deutschland seine Schuld bezahlte. Hier sind Deutsche, die blos Deutschland zu Gefallen die Kosmographie recht nutzbar machen wollen, Unterthanen von deutschen Reichsfürsten und Staaten katholischer, reformirter und evangelischer Religion. Wer weiß, ob nicht die That unser Hoffen weit übersteiget, ob nicht das, was die Polen und Schweizer gethan, gegen die deutsche Freygebigkeit ein geringes seyn wird, wer weiß ob sich nicht das Schicksal eben so gützig wie zu den Zeiten des Matthioli äußern und folglich auch bey unserm Veyispiel fernhin unwiedersprechlich bleibe, daß die Liebe zu allen Künsten und Wissenschaften, daß Tugend und Ehre, daß endlich ein edelmüthiger Trieb und Begierde zu grossen Dingen von je und allezeit die deutsche Brust beherrschet haben.



nc



R.N.
366
17

II o
43

Die kosmographische
Sofferie

was diese seye

und was die Deutsche Nation für Bewegungs-
gründe habe, derselben förderlich zu seyn.

Auf Gutbefinden

der kosmographischen Gesellschaft

in Vorschlag gebracht

Von derselben dirigirenden Mitgliedern in Nürnberg.

Im Jahr 1753.